



## Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Nr. 9, Ludwigsburg, im Sommer 2011

Liebe Mitglieder und Freunde der Militärgeschichtlichen Gesellschaft,

wenn Sie das aktualisierte Programm der MGLB in Händen haben, sind wir schon in die zweite Jahreshälfte eingetreten und arbeiten bereits an den Vorhaben für 2012. Doch zuvor gilt die volle Aufmerksamkeit noch den Veranstaltungen und Planungen für 2011. 1761 wurde das Asperger Torhaus als letztes Wachthaus dieser Epoche gebaut, und wir wollen 250 Jahre danach ein wenig an die wechselvolle Geschichte erinnern. Wir verbinden dies mit unserem Sommerfest, da wir jeden Grund haben, ein fröhliches Jubiläum zu feiern. Es würde uns freuen, möglichst viele Mitglieder an diesem Tag willkommen heißen zu können.

Die Arbeiten von Walter Wannewetsch und Wolfgang Läßle an unserer Dokumentation zur Musik in Württemberg sind gut vorangekommen, und wir rechnen mit der Veröffentlichung noch in diesem Jahr. Für die Vorstellung des Werks werden wir einen gesonderten Termin anberaumen.

Begonnen haben bereits die Planungen für einen mehrtägigen Besuch des neu eröffneten Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden im Frühjahr 2012. Wenn Sie daran grundsätzliches Interesse haben, lassen Sie sich vormerken. Weitere Einzelheiten des Vorhabens bekommen Sie dann jeweils zugeschickt.

Erstmals haben wir uns auf drei Jahre im Voraus auf Themen unserer Sonderausstellungen festgelegt, jeweils orientiert an bedeutenden Ereignissen in der Geschichte.

2012 wollen wir uns mit der Malerfamilie Faber du Faur beschäftigen. Die kleine Ausstellung 2010 zu Otto von Faber du Faur und zum Einsatz der Württemberger im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 hat uns ermutigt, das Thema „Kunst und Militär“ erneut in den Blick zu nehmen. 1812 ist Christian Wilhelm von Faber du Faur, der Vater von Otto, mit Napoleon nach Moskau gezogen und mit zahlreichen Skizzen als einer der wenigen Württemberger zurückgekehrt. Auch sein Sohn, Hans von Faber du Faur, ist Maler gewesen und hat den Ersten Weltkrieg miterlebt.

2013 jährt sich die Stiftung des Eisernen Kreuzes durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III. zum 200. Mal. Wir möchten an die wechselvolle Geschichte dieser Auszeichnung erinnern, die als Symbol auch heute noch existiert. Wir hoffen hier auf eine Kooperation sowohl mit dem Wehrgeschichtlichen Museum Rastatt als auch mit dem Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden.

2014 schließlich erinnern wir an den Beginn des Ersten Weltkrieges. Dazu suchen wir bereits heute Zeugnisse dieser Zeit, die in Verbindung zu Ludwigsburg stehen (siehe Flyer).

Es gehen uns also die Ideen nicht aus, und dennoch sind wir dankbar, wenn Sie weitere Anregungen an uns herantragen. Auch ist jede Mitarbeit herzlich willkommen.

Ihr Gerhard Bronisch

## Die Geschichte von der Glocke

von Hans-Joachim Linden

Im Jahre 2006 konnte die Militärgeschichtliche Gesellschaft Ludwigsburg e.V. für das Garnisonmuseum schon kurz nach dessen Eröffnung eine Glocke, die bei ebay angeboten wurde, erwerben. Sie hat im Garnisonmuseum auch ihren richtigen Platz gefunden hat, ist sie doch ein beredtes Zeugnis der Einheit des „schäbischen Ostens“. Mit dieser Glocke hat es folgende Bewandnis:

Die Glocke wurde von der renommierten Glockengießerei Edel in Straßburg gegossen.

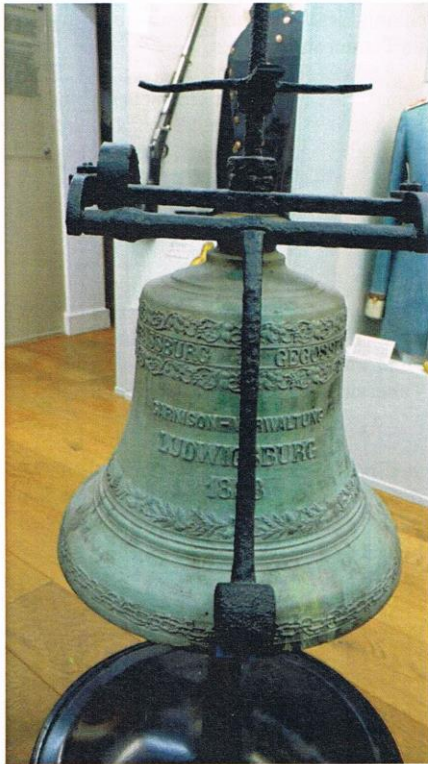
Sie trägt folgende Inschriften:

Oben umlaufend: **GEGOSSEN VON JOHANN LUDWIG EDEL IN STRASSBURG**  
Vorne in der Mitte: **GARNISON-VERWALTUNG  
LUDWIGSBURG  
1888**

Hinten in der Mitte:

**UNGERER FRERES  
TURMUHRENFABRIK  
STRASSBURG**

Die Glocke hat am Fuß einen Durchmesser von 48 cm und ist 40 cm hoch.



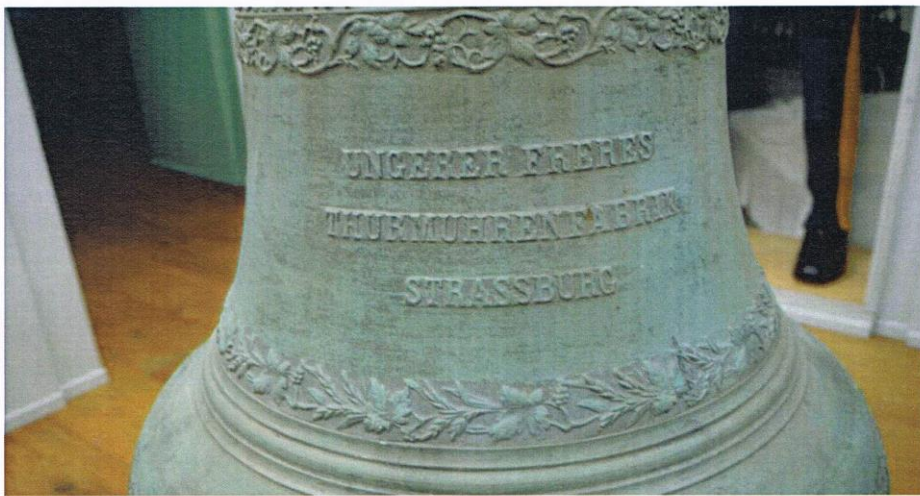
Die Inschrift bezeugt, dass die Glocke mit einer Uhr verbunden werden sollte.

Und in der Tat wurde die Glocke auf dem zentralen Dachfirst des Hauptunterkunftsbauwerks der Train-Kaserne installiert und mit Uhren im Giebel des besagten Gebäudes mit Front zur heutigen Königsallee und zum damaligen Kaserneninnenhof verbunden. Die Nennung der Uhrenfabrik auf der Glocke scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass Ungerer mit Edel als Glockenlieferant für seine Uhren in mehr oder weniger fester Verbindung stand.

Der Platz für die Uhr dieser Kaserne, die wie weitere Truppenunterkünfte und Militärinfrastruktur nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 ostwärts der heutigen Stuttgarter-Straße entstand und nunmehr unter Denkmalschutz steht, sind noch deutlich zu erkennen. Zum Uhrwerk der Glocke könnte sich noch die Frage stellen, ob seinerzeit nur eine einzige Glocke für den Vollstundenschlag vorhanden war, oder, wie eher üblich, es noch eine zweite Glocke für den Viertelstundenschlag gab. Eventuell war es auch nur eine Klangschaale (Halbkugel mit Außenhammer). Auch wäre die Suche nach den Akten der damaligen Bauverwaltung reizvoll, um z.B. die Kosten für Uhr samt Glocke zu ermitteln.

Was nun die Glockengießfirma Edel anbetrifft, ist in einschlägigen Quellen festzustellen, dass bereits im Jahre 1641 ein Melchior Edel als Glockengießer in Straßburg arbeitete, die Tochter eines Glockengießers mit Namen Hans Peter Speck daselbst ehelichte, dessen Nachfolger wurde und somit als Gründer der Glockengießerdynastie Edel in Straßburg betrachtet werden kann. Der letzte Vertreter dieser Familie mit Vornamen Jean-Louis lebte von 1845 bis 1892, bevor die Glockengießerei an die Firma F. und A. Causard überging. Er hat mit hoher Wahrscheinlichkeit noch die Glocke für die Garnisonverwaltung Ludwigsburg (übergeben 1888) gegossen. Da die Glocke eine deutsche Inschrift hat, wurde der Gießername wohl eingedeutscht.

Wenn man einmal das Verbreitungsgebiet der Edel-Glocken aus Straßburg über fast zweieinhalb Jahrhunderte betrachtet - auch dafür gibt es einschlägige Quellen - so fällt auf, dass neben einem sicherlich in Frankreich vorhandenen Absatzmarkt Glocken auch in erheblichem Umfang jenseits des Rheins nach Deutschland geliefert wurden. Dies betraf vor allem die unmittelbare Nachbarschaft, und zwar die heutigen Regierungsbezirke Karlsruhe(Nordbaden) und Freiburg (Südbaden). Besonders stark vertreten sind hier die Landkreise Rastatt, Emmendingen und vor allem der Ortenaukreis.



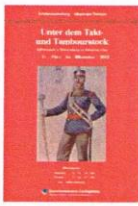
Bei den Glocken der Gießerei Edel handelte es sich vorwiegend um Exemplare für Kirchen beider Konfessionen und Friedhofskapellen. Wir finden sie aber auch, jedoch weniger zahlreich, an Rathäusern und Schulgebäuden. Private Wohnhäuser waren aber wohl eher die Ausnahme. Auffallend ist auch, dass besonders der ländliche Bereich beliefert wurde. Über die Koppelung von Glocken mit Uhren finden sich keine verwertbaren Aussagen.

Eine Ausnahme stellt somit sicherlich die mit einer Uhr verbundene Glocke für die Garnisonverwaltung Ludwigsburg dar, die zudem ihren Platz auf einem Kasernengebäude fand und fortan den Soldaten die Stunde schlug. Außergewöhnlich scheint aber auch zu sein, dass 1888 mit dieser Glocke ein Erzeugnis der Glockengießerdynastie Edel wohl erstmals den Weg nach Württemberg fand. Das Elsass war aber schließlich seit 1871 unter deutscher Herrschaft und so ist nicht auszuschließen, dass dadurch neue Absatzmärkte und Verwendungszwecke für Glocken aus Straßburg entstanden.

**Ausstellung im Garnisonmuseum Ludwigsburg: »Unter dem Takt- und Tambourstock«**

**Militärmusik in Württemberg im Wandel der Zeit**

21. März bis 18. Dezember  
Ob die Militärmusik von heute mit ihrem großartigen Instrumentalapparat oder die Feldmusik von einst mit ihren nach beschiedenen Fingervorgängen aufgeführten, jedes Mal wird man bezaubert von der unvergänglich Wirkung und Macht dieser Musik. Die Gemeinsamkeit des Hörens und Sehens ist ihr Zauber. Sie ist so alt wie die Militär selbst ihre Anfänge finden sich in der Signaleitung und in der Hofmusik. Mit dem Hertschlag in die Schlacht damit war die Tümmel gemeint und die Marschbewegung. 72 Schritte machte der Soldat im gleichen Maß der Zeit. Erst im 19. Jahrhundert bildete sich die heutige Militärmusik aus, die als Marschmusik in Erscheinung trat, den Geschwindstakt entwickelte und sich so von der Gebrauchsmusik zur anerkannten Kunst erhoben hat. Zwischenzeitlich wurde sie aber auch zur politischen Propaganda und Massenbeeinflussung missbraucht, von



der sie sich wieder befreit hat. Die Ausstellung im Garnisonmuseum Ludwigsburg zeigt anhand von Musikinstrumenten und Ausstellungsstücken, Noten, Bildern und Fotodokumenten, unterstützt durch Hörproben, die Vielfalt der Militärmusik, wie sie sich zu Fuß, zu Pferd und im Konzertsaal entwickelt hat. Nicht zuletzt erweitert die Ausstellung an die Musikmeister, an Persönlichkeiten, welche die Militärmusik in Württemberg und Ludwigsburg nachhaltig gefördert, ausgebaut und der wechselnden Zeit angepasst haben.

Das Garnisonmuseum wird im Zeitraum der Ausstellung eine Reihe von Begleitveranstaltungen durchführen. Sie finden diese sowohl unter [www.musikkultur-bw.de](http://www.musikkultur-bw.de) als auch unter [www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de](http://www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de) Öffnungzeiten: Mittwoch 15 bis 18 Uhr, Sonntag 13 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Infos: [www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de](http://www.garnisonmuseum-ludwigsburg.de)



Ausstellung zur Militärmusik Foto: Wernstaller

48 Foto: 3/2010



Walter Wannewetsch von der Militärgeschichtlichen Gesellschaft zeigt einige der Ausstellungsstücke.

Bild: Alfred Drossel

**Heeresmusale Nachrichten**

**„Unter dem Takt- und Tambourstock – Militärmusik in Württemberg im Wandel der Zeit“**  
Sonderausstellung im Garnisonmuseum Ludwigsburg vom 21. März bis 19. Dezember 2010

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Ludwigsburg ca. 200 Militärmusik-Spielplätze und Bompas. Sie begleiteten den militärischen Dienst und bereicherten durch außersidderliche Konzerte das kulturelle Leben der Stadt. Das Garnisonmuseum Ludwigsburg präsentiert in einer Ausstellung Bild- und Fotodokumente, historische Musikinstrumente, Uniform- und Ausstattungsstücke bis zur Gegenwart.

Von den Anfängen der Militärmusik, die so weit zurückreichen, wie das Militär selbst, zeugen Dokumente und Notenhandschriften, Lithografien veranschaulichen vor dem Aufkommen der Fotografie die herausgehobene Stellung der Militärmusiker in Rang und Morale gegenüber dem Soldaten.

Besondere Verdienste, nicht mit der Waite, sondern mit dem Taktstock, erwarb sich eine Vielzahl von Kapell- und Musikmeistern. Auf Engste verbunden mit der Militärmusikgeschichte Ludwigsburgs ist der Name Friedrich Koenig, einst Musikdirektor bei den Oldgardregimenten. Seinen Ehrentaktstock und persönliche Erinnerungsgedächtnisse hat er der Nachwelt hinterlassen. Darüber hinaus werden weitere Musikmeister Ludwigsburgs vorgestellt, unter ihnen der populäre Max Schmidt vom Infanterieregiment 13. Neben diesen „Stars“ in Uniform ermahnt die Ausstellung an die Musikinstrumenten-Firma Seebach. In mehreren Generationen in Ludwigsburg ansässig, erlangte sie über die Stadtgrenzen weit hinaus bedeutenden Ruf.

10/106



Württembergische Journalist



Haben zwei „Ludwigsburger Märsche“ wieder zum Leben erweckt. Walter Wannewetsch (links) und Siegfried Bauer, aus dem Stadtarchiv.

**Aus Archivmaterial wird flotte Musik**

Historische Märsche aus Ludwigsburg wiederbelebt

Von Thomas Füllmann

**Aus Archivmaterial wird flotte Musik**

Historische Märsche aus Ludwigsburg wiederbelebt

Einem kleinen musikalischen Schatz hat Walter Wannewetsch von der militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg gehoben. Die seinen Recherchen im Hauptstadtarchiv ist er auf zwei württembergische Märsche gestoßen, die seit Menschengedenken niemand mehr gehört hat. 1892 wurden diese von Bläsern der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Leben gebracht.

Es handelt sich um zwei „Ludwigsburger Märsche“, die im Jahr 1892 von Siegfried Bauer dem Leiter der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Leben gebracht.

Bei den Recherchen zur aktuellen Ausstellung „Unter dem Takt- und Tambourstock“ im Garnisonmuseum Ludwigsburg stieß Walter Wannewetsch auf zwei württembergische Märsche, die seit Menschengedenken niemand mehr gehört hat. 1892 wurden diese von Bläsern der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Leben gebracht. Es handelt sich um zwei „Ludwigsburger Märsche“, die im Jahr 1892 von Siegfried Bauer dem Leiter der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Leben gebracht.

Als im Jahre 1892 ein kleiner Schatz aus dem Stadtarchiv an die Militärgeschichtliche Gesellschaft Ludwigsburg übergeben wurde, darunter zwei württembergische Märsche, die seit Menschengedenken niemand mehr gehört hat. 1892 wurden diese von Bläsern der Ludwigsburger Symphoniker unter der Leitung von Siegfried Bauer wieder zum Leben gebracht.

**VEREINE IN LUDWIGSBURG**



Zu sehen viele Besucher an: Die Ausstellung „Unter dem Takt- und Tambourstock – Militärmusik in Württemberg im Wandel der Zeit“ ist derzeit im Garnisonmuseum zu sehen. Archivbild: Cornelia Müller



**Musik aus US-Geschichte**

(red) – Letzter Auftritt bei der Ausstellung zur Militärmusik im Garnisonmuseum: Das Bläserquintett der US Army Band aus Heidelberg spielte Stücke aus der amerikanischen Geschichte wie „Georgia on my Mind“ und „Ballad of the Green Berets“. William Crane führte die Besucher kenntnisreich durch das Programm, das mit der heimlichen Nationalhymne „God Bless America“ schloss. Das Quintett hatte in diesem Jahr bereits Auftritte in Moskau, Georgien und auf dem Balkan. Die Konzertbesucher, auch US-Kadetten aus Stuttgart, und die Musiker waren sich einig, dass dies nicht das letzte Konzert in Ludwigsburg gewesen sein soll.

Bild: privat

**Bekanntes Musical Wite**